



Joerg Hensiek

Transnationale Berufskompetenz

Internationale Berufskompetenzen werden von Unternehmen zunehmend nachgefragt. Warum wird internationale Erfahrung immer wichtiger für die jungen Menschen und ihre Ausbildungsbetriebe? Wie unterstützt die Politik die transnationale Mobilität? Und welche Formen der internationalen Zusammenarbeit – auch in den Grünen Berufen – gibt es bereits?

Durch die Globalisierung verstärkt sich auch die internationale Mobilität von Arbeitskräften. Damit steigt der Druck auf die nationalen Bildungssysteme, ausländische berufliche Qualifikationen beurteilen zu können und anzuerkennen. In Deutsch-

land gibt es daher seit 2012 ein Gesetz zur Anerkennung von beruflichen Qualifikationen, die im Ausland erworben wurden. Doch trotz dieser rechtlichen Weichenstellung liegt die Etablierung eines einheitlichen europäischen Berufsbildungssystems, durch das Quali-

fikationen und Leistungen der gesamten Europäischen Union (EU) gültig und vergleichbar wären, noch in weiter Ferne. Denn aufgrund unterschiedlicher historischer und politischer Traditionen bestehen zu viele Differenzen zwischen den nationalen Systemen.

Woche der Berufsbildung

Die Europäische Kommission veranstaltete im November 2017 zum zweiten Mal die Europäische Woche der Berufsbildung – in diesem Jahr mit dem Schwerpunktthema Internationalisierung und Mobilität. Die Nationale Agentur Bildung für Europa (NA BIBB) veröffentlichte vor diesem Hintergrund auf ihrer Website unter dem Motto „Entdecke Dein Talent!“ Geschichten von jungen Leuten, die mit ihren Erlebnissen im Ausland nicht nur an beruflichem Know-how, sondern auch an Lebenserfahrung gewannen. Die Talentstories zeigen, dass Auslandsaufenthalte für junge Menschen – ob in Italien oder Namibia – auch mit vielen Emotionen verbunden sind (s. Fotos).



Auch aus diesem Grund hat EU die grenzüberschreitende Mobilität und Zusammenarbeit zur Priorität erhoben, denn dieses Konzept von einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Regionen und Ländern unter Nutzung der Mobilität von Fachkräften und deren Know-how lässt sich schneller verwirklichen als ein homogenes EU-Berufsausbildungssystem.

Instrumente

Welche europäischen und nationalen Rahmenbedingungen sind für die grenzüberschreitende Mobilität und Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung? Es handelt sich dabei primär um solche Instrumente, die für die Förderung von Transparenz und Vergleichbarkeit schulischer und beruflicher Qualifikationen und Kompetenzen über Grenzen hinweg eingeführt wurden.

- Allen voran ist hier der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) zu nennen. In Deutschland wurde auf nationaler Ebene der DQR geschaffen, um erworbene Qualifikationen einem Niveau-System zuzuordnen

zu können, damit es auf einer Qualifikationsbescheinigung ausgewiesen werden kann. Eine dreijährige Erstausbildung wird zum Beispiel dem DQR-Niveau 4 zugeordnet, ein Abschluss als Bachelor, Meister oder Techniker entspricht dem DQR-Niveau 6.

- Das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) ermöglicht den Teilnehmern eine genauere Kontrolle ihrer individuellen Lernerfahrungen und macht den Wechsel zwischen einzelnen Ländern und verschiedenen Lernumgebungen attraktiver. Ziel des Systems ist die Vereinfachung der Validierung, Anerkennung und Akkumulierung von beruflichen Fertigkeiten und Kenntnissen, die während eines Aufenthalts in einem anderen Land oder in unterschiedlichen Lernsituationen erworben wurden.
- Um die eigenen beruflichen Kompetenzen genau dokumentieren zu können, wurde der Europass ins Leben gerufen. Er bietet mit insgesamt fünf

Dokumenten (Lebenslauf, Sprachenpass, Mobilitätsnachweis, Zeugnislerläuterung und Hochschulnachweis) eine klare und übersichtliche Darstellung der eigenen Kompetenzen und beruflichen Erfahrungen. Somit soll den entsendenden Unternehmen die Möglichkeit gegeben werden, eine Passfähigkeit des Auslandsaufenthalts ihrer Auszubildenden zu deren Ausbildungsplänen herzustellen (s. Infokasten).

- Schließlich spielt das Beratungsnetzwerk der Kammern „Mobilität ohne Grenzen“ eine wichtige Rolle. Es berät interessierte Auszubildende, Gesellen und Betriebe hinsichtlich der Planung, Organisation und Durchführung eines Auslandsaufenthalts. Aktuell besteht es deutschlandweit aus mehr als 20 Beratern und wird in Deutschland vom Bundeswirtschaftsministerium bis zum Ende 2018 gefördert.

Fördermittelträger

Laut Berthold Hübers von der Nationalen Agentur Bildung für Europa (NA BIBB) besteht selbst bei großen Unternehmen die Erwartung, bei Mobilitätsprojekten Drittmittel einzuwerben. Ohne Förderung würden vermutlich daher sehr viel weniger Unternehmen in diesem Bereich aktiv sein. Der wichtigste Fördermittelträger für Unternehmen und ihre Auszubildenden ist das Erasmus+ Programm für Bildung, Jugend und Sport der EU (früher: Leonardo da Vinci), das im Zeitraum 2014 bis 2020 läuft. In diesem Programm gibt es drei einschlägige Förderbereiche, sogenannte Leitaktionen:

- **Leitaktion 1:** Mobilität – Dabei werden zum einen Einzelpersonen (Schüler, Auszubildende, Lehrpersonal) gefördert, die ein Praktikum oder eine berufliche Weiterbildung im Ausland machen möchten. Zum anderen erhalten Unternehmen und andere Institutionen Fördermittel, die Projekte zur Mobilität ins Leben rufen wollen.
- **Leitaktion 2:** Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren – Im Rahmen von strategischen Partnerschaften können sich Einrich-

tungen und Interessengruppen der beruflichen Bildung sowie Unternehmen bewerben, um für mehr Qualität und Innovation in der Ausbildung von Berufsschulen und Betrieben zu sorgen.

- **Leitaktion 3:** Unterstützung politischer Reformen. Unternehmen können sich also sowohl auf die Aktionslinie Mobilität als auch Strategische Partnerschaft bewerben. In der Aktionslinie Mobilität werden rund zehn Prozent der Projekte von den Unternehmen selbst durchgeführt. Bei Auslandsaufenthalten von Auszubildenden sind sie aber mindestens indirekt beteiligt, da sie als Ausbildungsbetrieb dem Auslandsaufenthalt zustimmen müssen.

Die Förderchancen sind hoch: 2017 wurden 26.616 Auslandsaufenthalte beantragt und 25.684 davon bewilligt. Im selben Jahr wurden 511 Projekte beantragt und 495 bewilligt. Die Bearbeitung der Anträge läuft über die NA BIBB. Trotz der Aktualität des Themas und der Vielzahl der beantragten und durchgeführten Projekte sind die Erfolge ausbaufähig. Denn 2013 absolvierten gerade einmal vier Prozent aller Auszubildenden ein Praktikum im Ausland. Diese Zahl soll nach Willen des Bundestages bis 2020 auf mindestens zehn Prozent gesteigert werden.

Motivation

Was aber motiviert Unternehmen, eigene oder gemeinsam mit anderen Akteuren Mobilitäts- und Kooperationsprojekte einzugehen? Dazu gibt es erstmals belastbare Daten. In der im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung herausgegebenen Studie „Internationalisierung der Berufsbildung als Herausforderung für Politik und Betriebe“ haben die Autoren Gerd Busse und Dietmar Frommberger Unternehmen unterschiedlicher Größe, die IHK Aachen sowie Experten aus Bildungsforschungsinstituten, Fördermittelträgern und Dachverbänden der Kammern nach den Motiven sowie den Zielen befragt. Dabei konnten fünf vorrangige Motive ausgemacht werden:

- der betriebliche Bedarf,
- eine bessere Positionierung im „Arbeitsplatzmarketing“,



Für ihre Praktika in Spanien, den Niederlanden und auf Zypern haben Nachwuchskräfte aus Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft von Ausbildungs-Fachleuten der Landwirtschaftskammer Niedersachsen den Europass bekommen.

Grüne Mobilitätsprojekte

Ein seit Jahren bewährtes Projekt ist SweGFVEM, Abkürzung für „Swedish-German Forestry Vocational Education Mobility“. Die Auszubildenden zum Forstwirtschaft an der schleswig-holsteinischen Lehranstalt für Forstwirtschaften Lehrgang in Schweden besuchen. Die erfolgreichen Kandidaten lernen dabei neben Sprache, Kultur und Natur des Landes vor allem eine der modernsten Forstwirtschaften weltweit kennen. Die theoretischen und praktischen Lerneinheiten werden an der Forstschule in Svenljunga und durch mehrere

ein- bis mehrtägige Exkursionen vermittelt. Für die erbrachten Leistungen erhalten die erfolgreichen Absolventen Zertifikate sowie den „Europass Mobilität“.

Ganz neu dagegen ist „Junge Niedersachsen aus dem Agrarbereich erkunden Europa“, das im Juli 2017 an den Start gegangen ist. Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen ist Träger des Vorhabens (Laufzeit: ein Jahr). Nachwuchskräfte aus 14 grünen Berufen können bei einem Praktikum in einem EU-Staat Auslandsluft schnuppern, berufliche Praxis sammeln und Sprachkenntnisse ausbauen. Die frisch erworbenen Fähigkeiten bescheinigt der Europass.

- die Entwicklung der Personalkompetenz der ausgesandten Auszubildenden,
- Auslandsaufenthalte als „Prämien“ für gute Leistungen sowie
- die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung.

Das erste Motiv, die internationale Qualifizierung der jungen Beschäftigten, überrascht kaum – andere Ziele tun dies schon eher. Dietmar Frommberger, Professor an der Universität Osnabrück, erläutert: „Mit der Entwicklung von Mobilitätsprojekten wollen sich die Unternehmen für junge Menschen attraktiver machen und versuchen sich dadurch von den Angeboten anderer Unternehmen in der Branche oder der Region abzusetzen. Dabei sind für die Unternehmen

die im Ausland erworbenen fachlichen Kompetenzen der Auszubildenden oft nur zweitrangig. Wichtiger ist ihnen die Entwicklung der Personalkompetenz in Form von Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Der Auslandsaufenthalt als eine Prämierung guter Leistungen war ganz besonders bei der Deutschen Bahn ausgeprägt, wo man die Auswahl für einen deutsch-französischen Auszubildenden-austausch ausdrücklich als Honorierung hervorragender Leistungen verstanden wissen will.“

Auch nicht verwunderlich dürfte die besondere Bedeutung von Mobilitätsmaßnahmen für Unternehmen und daher auch Kammern (IHK Aachen) in Grenzregionen sein. Die Gründe liegen auf der

Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung: www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/
Mit Erasmus + ins Ausland: www.mach-mehrausdeinerausbildung.de/

Jobticket nach Europa

Auch Fortbildungsabschlüsse werden jetzt europaweit transparent. Zeugnislerläuterungen für Fortbildungsberufe ergänzen und erweitern das bisherige Spektrum des Europasses. Sie liefern eine Kurzbeschreibung der in der Fortbildung erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen und ergänzen das Fortbildungszertifikat. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) haben die Zeugnislerläuterungen für duale Ausbildungsberufe nach Beratung mit den Ländern und Sozialpartnern gemeinsam entwickelt. Neben den klassischen Abschlüssen sind so auch jene Qualifikationen vergleichbar, die als fachbezogener Zusatz zur Ausbildung erworben wurden und das individuelle Know-how weiter vertiefen.

Der Europass unterstützt das grenzüberschreitende Lernen und Arbeiten in Europa und besteht

aus fünf Dokumenten, unter anderem den Europass Zeugnislerläuterungen. Sie erleichtern es Dritten – insbesondere im internationalen Bereich – zu verstehen, was ein im Zeugnis ausgewiesener Abschluss hinsichtlich der beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen bedeutet. Mit diesen wichtigen Informationen und Orientierungshilfen fördern sie die Anerkennung des berufsbildenden Abschlusses im Ausland und unterstützen beim Einstieg in den europäischen Arbeitsmarkt. Sie werden somit zu einem „Jobticket nach Europa“.

Weitere Informationen zum Europass und seinen Dokumenten unter www.europass-info.de. Die Europass Zeugnislerläuterungen für duale Aus- und Fortbildungsberufe stellt das BIBB auf Deutsch, Englisch und Französisch zum Download zur Verfügung unter www.bibb.de/zeugnislerlaeuterungen.

BIBB

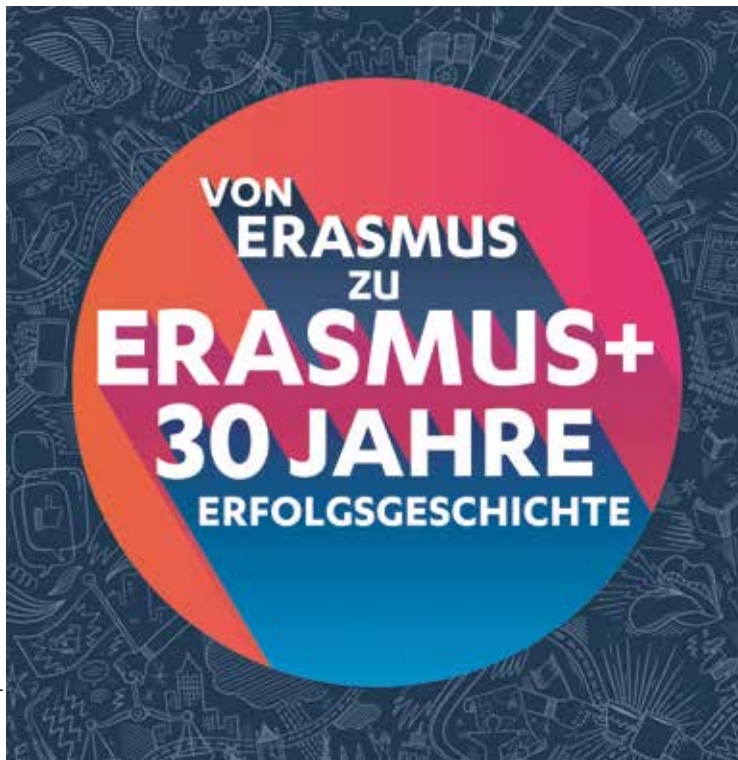


Foto: Europäische Kommission

Das Erasmus-Programm der Europäischen Union wurde 1987 ins Leben gerufen, um den Austausch von Studierenden in Europa zu fördern. Das Förderangebot ist sukzessive für Auszubildende, Schüler/-innen, für die Erwachsenenbildung und die außerschulische Jugendarbeit ausgeweitet worden.

Literatur

Busse, G.; Frommberger, D. (2016): Internationalisierung der Berufsausbildung als Herausforderung für Politik und Betriebe. Eine explorative Studie; in: Study Nr. 311, hrsg. v. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. URL https://www.boeckler.de/pdf/p_study_hbs_311.pdf (Stand 25.1.2018).

Der Autor



Dr. Joerg Hensiek
Freier Journalist, Bonn
Jo.hensiek@web.de

Hand: Aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs wird es für dort ansässige Unternehmen immer wichtiger, auch jenseits der Grenze Kunden und Fachkräfte zu gewinnen. Aufgrund der geografischen Lage sind diese Akteure zudem tagtäglich mit den Bildungssystemen auf der anderen Seite der Grenze konfrontiert.

Die transnationale Orientierung der Bunting Unternehmensgruppe, eines Lebensmittelhandelsunternehmens aus dem ostfriesischen Leer, und der IHK Aachen führen dazu, dass bei ihnen das Motiv Weiterentwicklung des Bildungssystems eine höhere Bedeutung einnimmt als bei anderen Unternehmen, die weiter im Landesinneren angesiedelt sind. Bunting war Teilnehmer des Projekts TraBbi, was für transnationale Berufsausbildung in der deutsch-niederländischen Grenzregion steht. Ziel des Projekts war eine binationale Verbundausbildung im Einzelhandel. Frommberger, dessen Institut dieses Projekt fachlich begleitete, erklärt: „Bunting verfolgt mit dem Projekt sehr viel weitergehende Ziele, als bloß internationale be-

rufliche Kompetenzen bei seinen Auszubildenden zu entwickeln. Vielmehr will man so etwas wie einen Ausbildungsgang zum europäischen oder internationalen Kaufmann kreieren.“

Voraussetzungen

Rein formell sind einige positive Weichenstellungen vorgenommen worden. Der Etat von Erasmus+ wurde von der EU aufgestockt. Das Beratungsnetzwerk „Mobilität ohne Grenzen“ der Kammern wird vermutlich auch nach 2018 noch weiter durch das Bundeswirtschaftsministerium gefördert. Dietmar Frommberger erkennt aus den Gesprächen mit den Experten im Rahmen seiner Studie aber noch wichtige Handlungsfelder für die Zukunft: „Insbesondere die Rolle der Berufsschulen muss gestärkt werden. Das hat mehrere Gründe: Zunächst sind viele Qualifizierungsleistungen, etwa die Fremdsprachen, nur durch die Berufsschule zu leisten. In vielen Fällen ist es darüber hinaus weitgehend dem persönlichen Engagement der dortigen Lehrkräfte überlassen, internationale Projekte

für ihre Schüler zu organisieren. Daher müssen die zuständigen Bundesländer mehr finanzielle Mittel in die Hand nehmen, um die Berufsschullehrer zu unterstützen.“

Mindestens genauso wichtig sei das verstärkte Engagement der Politik. Dies gilt zum einen für die Ausweitung der formalrechtlichen Anerkennung von Auslandsaufenthalten. Zum anderen geht es auch hier um (viel) mehr als Geld. Frommberger meint: „Die Politik sollte den EU-Förderansatz durch eine entsprechende Beratungs- und Unterstützungsinfrastruktur flankieren statt ihn durch den Abbau dieser Infrastruktur zu konterkarieren. Mehr noch: Bund und Länder täten gut daran, eine solche Infrastruktur weiter auszubauen, um berufliche Auslandsaufenthalte für junge Menschen möglich zu machen. Um einen unserer befragten Experten zu zitieren: Das Auslandspraktikum ist der Königsweg, um internationale Kompetenzen zu erwerben.“

„Wachstumsfaktor“

Das sieht wahrscheinlich auch Philipp Hattendorf so, der 2011 für fünf Monate nach Irland ging. Dort arbeitete der heutige Landwirt im Rahmen des Erasmus+-Vorläuferprogramms Leonardo da Vinci auf einem Milchviehbetrieb bei Kilkenny. Er machte dort Erfahrungen, die er nicht mehr missen möchte. Die Ausbildung hatte er an der Justus-Liebig-Schule in Hannover absolviert, die als Berufsschule mit dem Schwerpunkt Agrarwirtschaft als vorbildlich in Sachen europäische Mobilität gilt. Vor rund 25 Jahren hat man hier begonnen, erste Projekte mit Frankreich auf den Weg zu bringen. Heute können die Schüler zwischen Frankreich, Polen, Ungarn, Schweden und Irland wählen. Von der Berufsschulpflicht sind sie in dieser Zeit freigestellt, die Zeit im Ausland wird automatisch als Ausbildungszeit anerkannt. Dazu Schulleiter Werner Marheineke: „Wer ins Ausland geht, profitiert sowohl fachlich als auch hinsichtlich seiner sozialen und kulturellen Kompetenzen. Oder anders gesagt: Wenn die jungen Leute zurückkommen, kommt es mir vor, als seien sie um ein paar Zentimeter gewachsen.“